



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2013

Vita Christi autobiografisch

Strässle, Thomas

Other titles: Jürg Amann versetzt sich in Jesus

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-86502>
Newspaper Article

Originally published at:
Strässle, Thomas. Vita Christi autobiografisch. In: NZZ, 4 May 2013, 63.

Vita Christi – autobiografisch

Jürg Amann versetzt sich in Jesus

Stimmenimitators, das Ergebnis einer sprachkünstlerischen Auseinandersetzung mit dem heiligen Text. Höss, Kafka, Jesus – wer ist der Nächste?

Jürg Amann: Vater, warum hast du mich verlassen. Die Autobiografie Jesu Christi. Arche-Verlag, Zürich 2013. 112 S., Fr. 24.90.

Thomas Strässle · Jürg Amann liebt es, aus dem Mund historischer Figuren zu sprechen: So hat er 2011 in «Der Kommandant» die autobiografischen Aufzeichnungen des Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss (1958 erstmals im Original erschienen) zu einem hundertseitigen Substrat verdichtet, ohne ein Wort hinzuzufügen, und unter eigenem Namen veröffentlicht. Ebenfalls 2011 hat sich der ausgewiesene Kafka-Kenner Amann in «Die Briefe der Puppe» in Franz Kafka hineinversetzt: Eine Anekdote berichtet, wie Kafka auf einem Spaziergang einem kleinen Mädchen begegnet sei, das auf einer Parkbank sass und weinte. Es hatte seine Puppe verloren. Kafka behauptete, die Puppe zu kennen. Sie sei gar nicht verloren gegangen, sondern bloss verreist und schreibe ihm Briefe. Einer sei bereits eingetroffen, und wenn das Mädchen am nächsten Tag wieder in den Park komme, werde er ihm den Brief vorlesen. Die Briefe, die Kafka in der Folge verfasst haben soll, sind verschollen, aber bei Amann auf wundersame Weise wieder aufgetaucht: Er hat sich an die Stelle Kafkas gesetzt und die Briefe der Puppe geschrieben.

Biblischer Tonfall

Und nun also Jesus. Jürg Amanns neuestes Buch heisst: «Vater, warum hast du mich verlassen. Die Autobiografie Jesu Christi». Den Titel kennt man: Er zitiert eines der sieben letzten Worte Jesu am Kreuz. Über den Untertitel staunt man: Autobiografie? Tatsächlich: Hier wird die Vita Christi, wie sie sich aus den Evangelien extrahieren lässt, aus der Position eines allmächtigen Ich-Erzählers berichtet. Ist das anmassend? Der Tonfall ist getreu biblisch – ungebrochen, unverfälscht, bis in die einzelnen Formulierungen hinein («Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Befehl von Kaiser Augustus ausging . . .»).

Auch die Lebensgeschichte, die erzählt wird, hält sich genau an das Geschehen, wie es aus dem Neuen Testament bekannt ist. Weder auf sprachlicher noch auf inhaltlicher Ebene erhebt Amann den Anspruch, die Vita Christi neu zu schreiben oder gar neu zu erfinden. Vielmehr trägt er die biografischen Materialien zusammen und bringt sie – als reine Zitatmontage – in eine gut lesbare Fassung, ohne dass eine eigene Stimme des Autors vernehmbar würde. Allenfalls das Ende lässt seine Handschrift erkennen: Amann führt das Leben Jesu nicht bis zum Tod am Kreuz, sondern endet mit der Verspottung nach der Verurteilung.

Leidenschaftlicher Stimmenimitator

Was kann ein Rezensent an einem solchen Text überhaupt beurteilen? Die extraktive und kompositorische Arbeit, die hier geleistet wurde? Den synoptischen Blick, unter dem die Evangelien erscheinen? Den Perspektivenwechsel zur Innenansicht, der aber ohne psychologischen Mehrwert bleibt? Amanns Text profitiert von der allgemeinen Vertrautheit mit der biblischen Diktion und Fiktion und bezieht daraus eine gewisse Attraktivität. Er ist das Erzeugnis eines leidenschaftlichen